

oberbaumgarten lebt

PFARRBLATT
DER RÖM.-KATH. PFARRE
"ZU DEN VIER
HEILIGEN EVANGELISTEN"



Juni, Juli und August 2014

24. Jg Nr. 3 oberbaumgarten lebt

WIE ICH EINE KIRCHE MITGEBAUT HATTE...

Wer die Idee hatte, in meinem Heimatort eine Kirche zu bauen und wie das Ganze gelaufen ist, kann und will ich hier nicht schildern - die Geschichte ist zu lang und es kommen in ihr viele Personen und Ortsnamen vor, die den Lesern völlig fremd sind. Ich möchte mich auf etwas Anderes konzentrieren: dass die Bauarbeiten an der Kirche unsere Dorfgemeinschaft sehr stark zusammengeschweißt haben. Im Wesentlichen kann ich mich

Alle haben gerne und viel gespendet. Das Geld war da, nur zum Kaufen war wenig. Eine andere Quelle waren die Spenden von Geistlichen, die aus meinem Heimatdorf stammen und die sich an diesem Werk beteiligen wollten. Wenn genug Geld gesammelt war, hat man die nächste Etappe der Bauarbeiten in Auftrag gegeben oder Baumaterial mühevoll besorgt (damals mitten in der Wirtschaftskrise war das eine Leistung, die an ein

den Sonntag deutlich klargemacht. So kommen wir zu dem zweiten Element: die Arbeit. Nur die kompliziertesten Arbeiten wurden von einer Firma durchgeführt. Alle Hilfsarbeiten und viele fachliche Bautätigkeiten haben wir, die Dorfbewohner, geleistet. Am Lande wusste jeder, wie man mit Schaufel und Scheibtruhe umgeht, zum Entladen von Ziegeltransport braucht man auch keine spezielle Ausbildung, und die körperliche Arbeit waren wir sowieso alle gewohnt. Im Dorf gab es auch etliche Maurer und andere Fachleute. Wir haben alle viel und gerne gearbeitet. Besonders wir, die damaligen Jugendlichen, waren begeistert und kamen oft. Bei der Arbeit haben wir viel Spaß gehabt, Witze erzählt und geblödel. Und mancher Bursche, der mit dem väterlichen Traktor fahren durfte, war mächtig stolz und durfte natürlich ein wenig angeben. Aber gearbeitet haben wir fleißig und ordentlich. Die meiste Arbeit geschah am Samstag, aber wenn etwas Großes im Gange war, auch unter der Woche. Da haben sich die Berufstätigen sogar Urlaub genommen.

Ja, es ist ein anderes Land, eine andere Zeit und eine wunderschöne Erinnerung. Die Erfahrung der gemeinsamen Arbeit am Kirchenschiff, die ich mit vielen Menschen in Terliczka teile, möchte ich nicht vermissen. Es war schön. Ja, in meinem Heimatdorf, wenn jemand, der älter als 40 Jahre ist und „unsere Kirche“ sagt, hat das eine ganz besondere Bedeutung.

Bogdan Pelc
Dr. Bogdan Pelc



auf zwei Faktoren konzentrieren: die Beschaffung der Finanzmittel und die ehrenamtliche Arbeit auf der Baustelle.

Da es in Polen nie eine Art Kirchensteuer gab, ist jede Pfarre finanziell autonom und auf die Spenden der Pfarrangehörigen angewiesen. So ist unsere Kirche ohne Hilfe der Diözese und ohne Kredite entstanden. Die Mitglieder des Baukomitees haben viele Jahre lang einmal im Monat eine Haussammlung durchgeführt.

Wunder grenzt). Keine Frage, der Bau dauerte deshalb sehr lange (im Wesentlichen von 1984 bis 1992, kleinere Arbeiten bis 2000) und lange Zeit haben wir in einer nicht fertigen Kirche Messe gefeiert, bei nichtverputzten Wänden und auf dem Betonboden mit provisorischem Altar und Bänken, ohne Heizung. Hauptsache: es gab das Dach über dem Kopf, die Fenster und den Strom. Das genügte. Die Notwendigkeit der Geldspenden und der Hilfe war so allen Anwesenden je-

101 AUSREDEN, SICH VOR EINEM ENGAGEMENT BEI DER CARITAS ZU DRÜCKEN

Hinter jeden der Sätze in der rechts daneben stehenden Spalte könnte man eigentlich auch ein Fragezeichen setzen. Probieren Sie das bitte einmal aus, bevor Sie weiterlesen!

Hier wollen wir jetzt nicht bei einem (mehr oder weniger gut getarnten) Schwingen der Moralkeule stehen bleiben, sondern vielmehr überlegen: Wie kann man umgehen mit den vielen Problemen im sozialen Bereich?

Vorweg muss man anerkennen: sehr viele Situationen, die man gemeinhin als "soziales Problem" beschreibt, lassen sich nicht durch Goodwill-Aktionen Einzelner bereinigen. Einerseits ist Fachwissen gefragt, sei es im technischen, juristischen, medizinischen oder psychologischen Bereich. Der Staat – sieht man ihn als Solidargemeinschaft aller – kann aus Steuermitteln vieles davon zur Verfügung stellen. Andere Bereiche kann oder will die Politik nicht ausreichend abdecken. Ich denke hier an plötzliche finanzielle Notlagen einzelner Mitbürger, die Zuwanderungsproblematik ebenfalls mit den Auswirkungen auf die einzelnen Betroffenen, aber auch an die Ungerechtigkeiten in der internationalen Wohlstandsverteilung. Hier springen dann NGOs, Organisationen wie z.B. die Caritas ein. Diese müssen am "freien Markt" um unsere Spenden werben, um in den einen oder anderen Brennpunkten professionell Hilfe anbieten zu können. Es kann also durchaus sinnvoll sein, wenn sich jemand sagt: Persönlicher Einsatz liegt mir nicht so, aber ich versuche, finanziell etwas beizutragen, wenn es um ein sinnvolles Projekt geht. Und seien wir doch ehrlich: es geht uns verhältnismäßig gut, und fast alle können es sich leisten, da und dort ein offenes Ohr – und eine offene Briefftasche – zu haben.

In meinem Bekanntenkreis kenne ich – abgesehen von Verwandten oder engsten Freunden – einige Leute, von denen weiß ich: Sollte ich einmal wirklich Hilfe brauchen, kann ich zu ihnen kommen. Die sind einfach so. (Andererseits würde ich mit meinen Problemen eher nicht belasten wollen.) Woher haben diese Leute diesen Charakterzug, ihre soziale Ader?

Man könnte vielleicht vermuten, es seien in der Kindheit antrainierte Verhaltensmuster – das Über-Ich lässt grüßen – bis hin zum "Helfersyndrom". Das wäre eine degenerierte Form von sozialem Verhalten. Außerdem würde niemand solchen Leuten ihre Hilfsbereitschaft abkaufen, zumindest auf Dauer gesehen.

Die Leute aber, die wirklich bereit sind, mir zu helfen, und das auch können, zeichnet etwas anderes aus. Sie haben Interesse an den Menschen, denen sie begegnen. Sie haben auch Platz in ihrem Leben für das, was dem Anderen gerade ein Anliegen ist. Und sie haben ein gewisse Stärke, die Last dessen, dem es gerade nicht so gut geht, eine Weile mittragen zu können. Auch wenn sie nach außen hin selbst vielleicht oft gar nicht stark wirken. Theoretiker jedenfalls sind sie keine.

Weil Sie hier ein Pfarrblatt lesen, kommt auch eine Sonntagspredigt vor. Dort habe ich eine Strategie gehört, die durch eine Rückbesinnung vielleicht helfen kann, im eigenen Leben etwas Raum für andere zu schaffen: "Lass dich von Gott in Dienst nehmen!" Damit dieser Satz nicht eine fromme Floskel bleibt, sondern ernst genommen werden kann, will ich speziell übersetzen: "Gott" – das Großartige, das Gute auf der Welt, das unbedingt Anstrebenswerte. Der uns letztlich trägt. Und "in Dienst nehmen lassen" – das ist nichts Unterwürfiges, sondern vor allem eine eigene, bewusste Entscheidung, einen Beitrag zu leisten: Versuchen, so mit den Menschen umzugehen, dass dieses Großartige, Gute, dieser Lebensgrund zur Wirkung kommen kann.

Allerdings nehme ich mir, nach einigem Nachdenken, vor: Keine Selbstüberlistung! So gut es eben geht. Aber doch.

Robert Piringner

**Die Sandler stinken.
Mir graust.**

**Es ist so aussichtslos.
Arme wird es immer geben.**

**Einsame Menschen besuchen
- ich weiß ja gar nicht, was
ich mit denen reden soll.**

**Diese Leute, das ist nicht
mein Umfeld.**

**Wenn du dich einmal auf die
Probleme von jemand anderem
einlässt, kommst du nicht
mehr heraus.**

**Persönliches Engagement
kostet mehr Zeit, als ich
eigentlich habe.**

**Was bringt es, einzelnen zu
helfen, und hundert anderen
nicht.**

Ich will meine Ruhe.

**Können mich ja nicht alle
was angehen.**

**Ich find das so schrecklich
diese Schicksale. Man will
sein Leben doch auch ein
bißchen genießen dürfen.**

**Meine sonstigen Aktivitäten
lassen mir da nicht genug
Zeit.**

**Hab schon genug mit meinen
eigenen Problemen.**

**Die könnten selber auch was
tun, und sich nicht so gehen
lassen.**

**Ich lass mich doch nicht
ausnutzen.**

**Also ein "Gutmensch" bin ich
nur begrenzt.**

**Soll sich doch der Staat um
die kümmern. Wozu zahl ich
meine Steuern.**

*Die Überschrift ist eine Anlehnung
an eine frühere Kampagne der Wie-
ner Linien gegen Schwarzfahrer:
"101 Ausreden, die nichts nützen"*

WIE DAS WOCHENENDE AM FREITAG BEGINNEN KANN...

Erneut lud die Pfarre Oberbaumgarten zu einem Anima-Seminar, und elf Jungmütter folgten dem Ruf. An acht Freitag-Vormittagen trafen wir einander samt Kindern, um entweder mit den Kleinen zu spielen und singen oder um dem Workshop „Werkstatt Erziehung“ von Vera Rosenauer beizuwohnen, während wir unsere Kinder von Melissa Hinterleitner-Hromek und ihren Helferinnen einen Stock über uns gut versorgt wussten.

Das Seminar war wunderbar! Nicht nur weil wir viel Neues zum Thema Kleinkinder und Erziehung erfuhren, nicht nur weil wir in Altbekanntem

Bestätigung erfuhren, nicht nur weil unsere Kinder jede Menge Spaß hatten und nicht nur weil auch viel Zeit zum Tratschen blieb. Wir tauschten uns und unsere Telefonnummern aus, wir bedauerten einander, wir freuten uns miteinander über unser Schicksal, wir jausneten, wir sangen viel, manchmal gut und manchmal schlecht, beim Tanzen machten wir aber kaum Fehler (bücken, strecken, rundum dreeeeeehn - viermal klatschen, stampfen steeeeeehn).

Ich kam gleich mit 2 Kindern (3 und 18 Monate) und wir alle drei waren dann schon am Freitag tiefenent-

spannt und beschwingt. Fast so als wäre schon Wochenende.

Und das Beste kam zuletzt. Die Zwerge waren nach dem Herumwuzeln so müde, sodass wir Mamas dann auch noch einen quasi kinderfreien Nachmittag hatten, denn diese machten ihren Mittagsschlaf am Freitag gerne, gut und lang.

Unser Dank gilt Melissa, der Kinderflüsterin, Vera, der Mutterversteherin, und vor allem Waltraud Söll für die Organisation des Seminars und ihre Hilfe an den Vormittagen selbst (vom Jause herrichten bis Kinder halten).

Juliet

VOM BÜCHERFLOHMARKT...

Kurzbericht: Zwei ruhige Wochenend-Nachmittage Anfang März im Pfarrsaal. Kaffee, ein kleines Buffet, gemütlich Zeit zum Stöbern. Man kommt wieder auf den Geschmack, dass Lesen eine entspannte Alternative zu Internet und Fernsehen ist. Und man kann sich mit billigem Lesestoff für die nächsten Wochen versorgen.

Für die Pfarre ist der Bücherflohmarkt fast eine Notwendigkeit: vom großen Herbstflohmarkt bleiben meist so viele Bücher über, dass wir sonst bald nicht mehr wüssten, wohin damit. Über die zusätzlichen Einnahmen freuen wir uns natürlich auch. Und auch der Arbeitsaufwand hält sich in Grenzen: viele helfende Hände, inzwischen schon mit Routine.



... ZUM „RICHTIGEN“ FLOHMARKT

Wir sammeln ab jetzt schon

Waren für unseren großen Herbstflohmarkt im September.

Wenn Sie Dinge zu Hause haben, die Sie nicht mehr benötigen und für den Flohmarkt zur Verfügung stellen wollen, also z.B.

Geschirr, Spielzeug, Bücher, Tonträger, technische Geräte, diverses Krimskrams, Sportartikel, Kleinmöbel etc. (Textilien bitte erst knapp vor dem Flohmarkt, im September), dann ersuchen wir Sie, uns zu kontaktieren: 01/9141221 (Pfarre) oder 0680/1240192 (R. Piringner).

Wenn jemand in Ihrem Bekanntenkreis ausmustern will: bitte weitersagen!



DEMNÄCHST...

900 Jahre Stift Klosterneuburg

Das Jubiläums-Motto „Wo sich Himmel und Erde begegnen“ wird uns am Sonntag, 22. Juni 2014, ab 15 Uhr, im Stift begleiten. Nach der Führung zu den berühmten Altären, der Ausstellung „66 Pröpste in neun Jahrhunderten“, der Vesper in der Stiftkirche, pilgern wir zum „Heurigen“. Informationsblätter werden rechtzeitig aufliegen.

Sommerliche Kunst-Spaziergänge

Auch dieses Jahr besuchen wir Highlights der Wiener Kunstszene:

Am Sonntag, 13. Juli 2014 fahren wir nach Pötzleinsdorf und erkunden Park und das Biedermeierschlössl Geymüller mit seiner Möbel- und Uhrensammlung.

Am Samstag, 23. August 2014 ist die Wiener Innenstadt mit den Neidhart-Fresken in der Tuchlauben im Mittelpunkt. Es sind Wiens älteste profane Fresken in einem Wohnhaus, weiters gehen wir in die Kirche Maria am Gestade mit Clemens Maria Hofbauer-Museum.

Bei Schlechtwetter steht das Winterpalais des Prinzen Eugen im 1. Bezirk zur Wahl.

Die Führungen finden am Nachmittag statt, den genauen Treffpunkt und den ausführlichen Programmablauf entnehmen sie den Schaukasten oder den Informationsblättern.

Helga Högl



CHRONISCHES

15.03.: Kalvarienbergkirche:

Frau Helga Högl hat für unsere Pfarrangehörige wiederum einen kulturellen und spirituellen Leckerbissen ausgesucht.

Am 15. März haben wir (28 Personen) uns die Kalvarienbergkirche und den besonderen Kreuzweg angeschaut. Die Kirche selbst ist ein Beispiel von spätbarocken Architektur, allerdings gar nicht üppig ausgemalt. Nach der Restaurierung nach dem Kriegsschaden ist sie in dem Interieur schlicht, ohne Deckengemälde und viel Schmuck geblieben. Die Kreuzwegstationen sind dagegen eine Rarität: sie stellen Christus wie er sieben Hauptsünden büßt und Jesus und Maria wie sie die sieben Tugenden lehren, dar. Das ist ein sehr interessanter Einblick in die Kunstgeschichte und - noch wichtiger - in die Frömmigkeit der vergangenen Generationen der Christen.

In den Reichtum der Gedanken und Ideen, die hinter diesen insgesamt vierzehn Reliefs stehen, hat uns ein dortiger Pastoralassistent fachkundig eingeführt.

Bogdan Pelc

30.03.: Kreuzwegandacht in Heiligenkreuz

Am 30. März war es wieder so weit, schon zum dritten Mal fuhren die Angehörigen der Pfarre Oberbaumgarten zur „Kreuzwegandacht im Freien“ nach Heiligenkreuz. Diesmal waren wir 41 an der Zahl, wie Karl, unser „Hofstatistiker“ sorgfältig gezählt hat. Bei dem wunderbaren Frühlingswetter verging sogar die Müdigkeit, die durch die Zeitumstellung verursacht wurde, schnell. Die Andacht selbst wurde durch die Mönche des Stiftes vorbereitet und mit Hilfe der Malteser - Jugend durchgeführt. Die Fragmente der Bibel, die Meditationen zu den einzelnen Stationen und die Lieder waren sehr gut durchdacht und bildeten eine ausgezeichnete Grundlage zum Gebet. Da alle Teilnehmer die Hefte mit den Texten zum Mitbeten bekommen haben, hat der Ausfall der Lautsprecheranlage gegen Ende der Andacht auch nicht wirklich viel geschadet.

Nach der Andacht gingen noch etliche Pfarrangehörige ins Gasthaus,

um Kaffee und Kuchen zu genießen und so hat der Nachmittag noch einen gemütlichen Ausklang genommen.

Bogdan Pelc

22.04.: Schöpfungsverantwortung

In ihrem interessanten Referat am 22.04.2014 spannte Isolde Schönstein den Bogen über viele Aspekte von der keineswegs unbegrenzten Schöpfung über die verhängnisvolle Fehlinterpretation von „Macht euch die Erde untertan“ bis zu den Konflikten, die durch die ungleiche Verteilung der Ressourcen auf der Erde ausgelöst werden. Das Grundverständnis der ökumenischen Versammlungen lautet: Die Bewahrung der Schöpfung sorgt für Gerechtigkeit und das schafft Frieden. Es war allerdings traurig zu hören, dass auch die Aktivitäten der Kath. Kirche hinter den vollmundigen Ankündigungen doch deutlich zurück bleiben. Hier ist unser eigenes Engagement gefragt!

Wolfgang Ehrendorfer

27.04.: Besinnlich und beschwingt

Bei strahlendem Sonnenschein und bester Laune kamen - zu Fuß, per Rad oder Auto - die Emmausjünger der Pfarre Oberbaumgarten zum Lainzer Nikolaitor.

Weder Wildschweine noch Gelsen, nur guter Zusammenhalt begleitete unsere Wanderung durch Wiesen, an blühenden Kastanienbäumen vorbei durch den Wald. Die Lesungen von verschiedenen Psalmen waren von Herbert gut abgestimmt und erinnerten an den eigentlichen Sinn des Emmausganges: die Begegnung mit dem auferstandenen Messias.

Auf schattigen Waldwegen wanderten wir - immer schneller - zur Agape vor der Nikolai-Kapelle. Herbert und seinen Helfen danken wir für die vorbildliche Stärkung für Leib und Seele.

Helga Högl

11.5.: Jugendmesse: „Frauen-Bibelbilder“

Einige ausgesuchte Frauengestalten aus der Bibel und deren Geschichte wurden in dieser Jugendmesse in Wort und Bild dargestellt. Während der Predigt wurde über die Bedeutung dieser Frauen meditiert.

Die Plakatausstellung wird noch kurze Zeit in der Kirche zu besichtigen sein.

Georg Pliwa



Eine von mehreren Gruppen hochkant gestellter Heurigen-tische in der Kirche. Darauf angebracht Kurzbiografien und Belegstellen und Bilder mehr oder weniger bekannter Frauen aus der Bibel

KULTURTIPPS

Gestellt. Eine Sammlung von Fotografien in der Habsburgermonarchie, die ethnische Gruppen zum Thema haben.

Österreichisches Museum für Volkskunde, Laudong.15-17, 1080 Wien; Bis 30.11.2014, Tel. 01/406 89 05, www.volkskundemuseum.at.

Franz Barwig. Ein Wiener Bildhauer, dessen Kreuzweg in der Kirche St.Josef-Weinhaus zu sehen ist.

Oberes Belvedere, Prinz Eugenstrasse, 1030 Wien. Bis 7. September 2014; Tel. 01/795 57 134, www.belvedere.at.

Helga Högl

WIE ARM DARF, WIE REICH MUSS KIRCHE SEIN?

Alle Jahre wieder - hören wir in der Osterzeit aus der Apostelgeschichte über die Jerusalemer Urgemeinde: Sie hatten alles gemeinsam, jeder verkaufte seinen Besitz, und die Bedürftigen bekamen davon, was sie brauchten. Dieser christliche Urkommunismus hat in- und außerhalb der Kirche seit jeher ebenso fasziniert wie verschreckt. Und die Schlüsse, die Menschen daraus zogen, sorgen bis heute für Kontroversen. Auch die Frage der Verantwortung von Besitzenden für Besitzlose spaltet seit jeher die Gesellschaft.

Jesus hieß der Sohn des Zimmermanns, eines Unternehmers also. Und seine Missionsreise wurde mit dem Vermögen frommer Witwen finanziert. Judas war Kassier der Gruppe, Geld und Vermögen war somit vorhanden. Was ist also dann „christliche Armut“?

Ich sehe 3 Grundtypen:

Die bekannteste ist jene von Franziskus: Als Mann aus reichem Haus warf er seinem Vater vor versammelter Bürgerschaft das Erbe hin, um für den Rest seines Lebens in Armut zu leben. In der Praxis seiner Gemeinschaft hieß es dann: Alles, was wir besitzen, gehört nicht uns, sondern der Kirche. Und bei aller persönlichen Bescheidenheit: für den Gottesdienst ist jeder Aufwand recht, da kann nichts zu kostbar sein.

Eine wesentlich ältere Form lehrt Benedikt: Ora et labora, bete und arbeite; und was du an Gütern er-

wirbst, erwirbst du der Gemeinschaft, dem Orden. Dabei verwirrt, dass es - nicht nur bei Benediktinern - neben Mönchen auch Chorherren gibt, denen sehr wohl persönlicher Besitz gestattet ist.

Wenig bekannt, aber sehr hilfreich, was Ignatius von Loyola empfiehlt: die Indifferenz. Ich soll das eine nicht mehr anstreben als das andere. Ob Gesundheit oder Krankheit, Armut oder Reichtum, Ehe oder Ehelosigkeit: Suche nach dem, was dem Willen Gottes für dich eher entspricht. Sein Buch über die geistlichen Übungen wird deutlich: wenn du wohlhabend bist, überlege, ob du deinen Besitz ganz oder teilweise hergeben sollst, oder eher behältst, um Almosen geben zu können.

Klar auch die Psalmen: Wenn der Reichtum wächst, verlier nicht dein Herz an ihn. Gilt für Einzelne gerade so wie für die Allgemeinheit.

Allerdings hatte die Kirche seit jeher auch mit Rigoristen zu kämpfen, die jede Form von Besitz verdammt. Die wohl bösartigste Form hatte unter Savonarola zu einem Terrorregime



geführt und endete, der Zeit entsprechend, am Scheiterhaufen. Der real existierende Sozialismus der Neuzeit wäre ein außerkirchliches Beispiel für grandioses Scheitern einer gut gemeinten Idee.

Not und Elend waren niemals ein Ideal der Kirche. Aber wer aus Berufung bescheiden und in Gütergemeinschaft lebt, lässt etwas vom Reich Gottes erahnen.

Herbert Wogowitsch

WAS WISSEN WIR VON DER GESCHICHTE DER URGEMEINDE?

- Welche Schriften gab es?
- Warum wurden einige davon nicht in das Neue Testament aufgenommen?

4 Abende zum Thema "Die Apokryphen" mit Herbert Wogowitsch

Drei große Abschnitte wurden behandelt:

1. die Didache (=Lehre)

- Die älteste christliche Gemeindeordnung. Diese Schrift ist gemeint, wenn die Bibel vom "Festhalten an der Lehre der Apostel" spricht.

2. Thomas-Evangelium (Handschriftenfund 1945 in Oberägypten)

Der Vorspruch weist die Worte des Th-Ev. als Worte des "lebendigen Jesus" aus, eine typisch gnostische Bezeichnung für den auferstandenen Christus, der nach seiner Auferstehung seine Jünger unterweist. Viele der Sprüche sind uns aus dem NT sehr bekannt vorgekommen.

3. Protoevangelium des Jakobus:

Hauptinhalt des Textes ist das Leben der Gottesmutter Maria. Er gipfelt in der Geburt Jesu.

Diese 4 Abende waren für uns eine große Bereicherung, weil sich eine lockere, diskussionsbereite Runde zusammengefunden hatte.

Besonders gefreut hat es uns, dass durch die Ankündigung im Schaukasten eine Familie zu uns gestoßen ist, die mit ihrer bibelfesten Art immer wieder neue Facetten aufzeigte. Danke an Herbert für die aufwendige Vorbereitung!

Josie u. Otto Troger

Absender, Inhaber, Herausgeber:
 R.K. Pfarramt Oberbaumgarten,
 „Zu den Vier Hl. Evangelisten“
 Hütteldorfer Str. 282, 1140 WIEN,
 Tel: 914-12-21, Fax: DW 30

Druck: Netinsert GmbH
 Enzianweg 23, 1220 WIEN,
 Tel: 280 90 72-0

ERSCHEINUNGSORT: 1140 WIEN

GOTTESDIENSTE

Messordnung

Sonntag, Feiertag: 08:30 und 10:00 Uhr
 Samstag (Vorabend): 18:30 Uhr
 Dienstag, Mittwoch, Freitag: 18:30 Uhr
 Donnerstag: 08:00 Uhr

Beichtgelegenheit: Jeden Samstag um 18:00 Uhr in der Kirche, sowie nach persönlicher Vereinbarung

Vesper / Abendgebet / Wortgottesdienst:

Wortgottesdienst: Mo., 18:30 Uhr, ausgen. Schulferien
 Vesper: Mi. nach der Messe, ausgenommen Schulferien

Rosenkranz / Eucharistische Anbetung / Andacht:

Di. und Fr. um 18:00 Uhr in der Kapelle, ausgen. Feiertage

Rhythmisch gestaltete Kinder-Messen:

So., 15.06. um 10:00 Uhr

Rhythmisch gestaltete Messen:

So., 01.06. um 10:00 Uhr,
 So., 06.07. und 10.08. jeweils um 09:30 Uhr

ERREICHBARKEIT

Kirche offen täglich 08:00 - 15:00 Uhr

Bürozeiten Mo., Mi. und Fr.: 09:00 - 11:00 Uhr
 Mittwoch zusätzlich: 16:00 - 18:30 Uhr
 In den Schulferien: Mi., Fr. 09:00 - 11:00 Uhr

Sprechstunde des Pfarrers

Mittwoch: 17:00 - 18:00 Uhr und nach telefonischer Vereinbarung (914-12-21)

E-Mail Adresse der Pfarre

pfarre.oberbaumgarten@utanet.at

Homepage

http://www.oberbaumgarten.at

Besuchen Sie uns auf www.facebook.com/oberbaumgarten

Pfarrblattspenden bitte unter folgender Konto-Verbindung:

IBAN: AT37 1200 0263 1011 1600

BIC: BKAUATWW (UniCredit Bank Austria AG)

Ein herzliches **Vergelt's Gott!!**



TAUFEN:

Sophie LIEBHART, Sergen DAYAKLI, Hanno POSTL,
 Benett-Makaio AQUINO-MARKOWITSCH, Celina STAND-
 FEST, Daniel HÖLLMÜLLER

Wir freuen uns mit den Familien!



VERSTORBEN:

Erna BORENICH, Walter SCHLÖGEL, Ingeborg CAR-
 HOUN, Johann BARTONICEK, Veronika GELLER

Herzliches Beileid den Hinterbliebenen!

KALENDER

Sa 07.06. 19:00 Letzte Pfingstnovene
 So 08.06. **Pfingstsonntag**
 10:00 Firmung mit Rockmesse
 Mo 09.06. **Pfingstmontag**
 09:30 Hl. Messe
 Di 10.06. 19:30 PGR-Sitzung
 Sa 14.06. 16:00 LIGAGIL-Seniorenjause
 So 15.06. 10:00 Hl. Messe mit Mitarbeiterbedankung
 Di 17.06. 09:00 Schulmesse Karl-Toldt-Weg
 Mi 18.06. 09:00 Schulmesse Hochsatzengasse (?)
 Do 19.06. **Fronleichnam**
 09:30 Hl. Messe gestaltet vom Chor
 So 22.06. 11:30 Infoveranstaltung Portugal Reise
 Sa 28.06. bis 05.07. **Jungscharlager**
 bis 06.07. **Portugalreise**
 So 29.06. **Beginn Sommermessordnung**

So 20.07. 09:30 Hl. Messe mit Christophorussammlung

Fr 15.08. **Maria Himmelfahrt**

09:30 Hl. Messe

So 31.08. **Ende der Sommermessordnung**

Genauer entnehmen Sie bitte den diversen Schaukästen, unserem Mitteilungsblatt oder unserer Homepage! Auf dieser finden Sie weitere Berichte aus dem Pfarrgeschehen mit vielen Fotos, die aufgrund von Platzproblemen nicht im Pfarrblatt stehen können.

!!Sommermessordnung vom 29.06 bis 31.08.!!

Sonntag, Feiertag: 09:30 Uhr

Samstag (Vorabend): 18:30 Uhr

Mittwoch, Freitag: 18:30 Uhr



NIX OIS WIA A BLICK DURCH MEI TAUCHERBRÜLLN ...

No supa, jetz is scho wieda a Schuijoahr um, und de Gschropp'n hom Ferien. No leiwond, jetza sans wieda überroi, im Bod, in de Einkaufszentren, auf jedn Bankl im Park hockns wieda umadum. Owa se homs si's eh vadiant, den gonzn Tog in da Schui sitzn und im Schmarfön tschättn, hin und wieda vom Lehra gsteart werd'n, weu der wos wissn wü, des is scho a hoarts Lebn, do brauchst zwa Monat Pause.

Ihr Herr Ferdl